

„Jüdisches Leben“: Tübinger Gruppe Jontef fesselt im Bürgerhaus mit Klezmermusik

# Konzertabend als Festtag zelebriert

**Bühl (ar)** – Die Lebensart der jüdischen Bevölkerung osteuropäischer Länder spiegelte sich am Dienstagabend im kleinen Saal des Bürgerhauses Neuer Markt wider. Im Rahmen der Bühler Veranstaltungsreihe „Jüdisches Leben“ hatte die Volkshochschule zu einem Konzert mit der Klezmerband Jontef eingeladen.

Übersetzt heißt Jontef Festtag, und ein solcher war es für die zahlreichen Besucher, die hautnah miterleben durften, mit welcher Lebensfreude und Zuversicht die jiddische Bevölkerung all ihr Gefühle wie Hoffnung, Verzweiflung, Glaube, Trauer und Fröhlichkeit zum Ausdruck brachte.

Interpretiert wurde diese in der Musik spürbare Lebensart von einem Quartett, das durch seine musikalischen Qualifikationen, aber auch durch seine Leidenschaft beeindruckte. Die Gruppe Jontef gründete sich 1988 in Tübingen.

Die Musiker waren von der Klezmermusik, die ihnen der in Israel geborene Michael Chaim Langer näher brachte, fasziniert. Zu ihm, Joachim Günther und Wolfram Ströle gesellte sich vor zwei Jahren Peter Falk, der mit seinem Bass den jiddischen Liedern weitere Akzente setzt.

„Was jiddisch gewesen ist, wird nicht mehr aktiv sein“, sang Langer, doch hegt er die Hoffnung, dass das Erbe vielleicht doch erhalten bleibe. „Alle ereilte das gleiche Schicksal, nicht umsonst ist man 4000 Jahre Jude gewesen.“ So sang er vom „lieben, alten Städele Belz“, das es nur noch in der Erinnerung gibt, oder vom ehe-



Die Tübinger Gruppe Jontef beim Gastspiel im Bühler Bürgerhaus Neuer Markt.

Foto: Reif

maligen Krakau, in dem sein Vater wohnte, der den langen Leidensweg im Getto überleben durfte. Alle aufkommenden Gefühle besang er mit gewaltiger Stimme im Gebet: „El male rachamim – Gott voll Erbarmen“.

Die Fröhlichkeit der jiddischen Menschen, die immer wieder neue Hoffnung schöpften, drückten die Musiker mit ihren Tanzliedern aus. Mit Begeisterung erlebten die Besu-

cher Wolfram Ströle, wenn er seine Fidel zum Singen brachte, oder Joachim Günther, dessen Herz sich beim Spiel der Klarinette öffnete. „Oh Fidele, spiel mir eine Doine.“ Ob mit Geige und Kontrabass oder mit Akkordeon und Gitarre – die Musiker schienen sich auch ohne Worte zu verstehen, verbunden durch Gefühle.

Zusätzlich zu den Liedern erzählte Langer mit großem

schauspielerischen Talent Anekdoten und Witze der jiddischen Menschen. „Zum Glück hab’ ich mit falschem Geld bezahlt“, spottete da etwa ein Pferdehändler, der beim Geschäft selbst über’s Ohr gehauen wurde. „S’is gut“, sagt ein Jude, wenn es ihm schlecht geht.

Ein unaufhörlicher Applaus war der Dank des Publikums an die Gruppe Jontef, die sich mit zwei Zugaben verabschiedete.